

Francffurth / auf! bekehre dich /
 Laß die strengen Feuer-Zeichen
 Deines GOTTes dich erweichen /
 Daß du weineßt bitterlich.
 Hasse / ja / verfluch die Sünden /
 Die nur GOTTes Zorn entzündet /
 Wendre das verruchte Leben /
 Und verstockte Widerstreben.
 Lebe künfftig heiliglich.
 Francffurth / ach! bekehre dich.

Francffurth / auf! ermuntre dich /
 GOTT hat dich zwar hart geschla-
 gen /
 Und durch seine Feuer-Plagen
 Dich verstöret jämmerlich.
 Doch der Schatz der reichen Güter
 So der fromme Menschen-Züter
 Denen Seinen zu Kan kehren /
 Und damit dem Kummer wehren /
 Hat noch nicht verringert sich /
 Francffurt! drum ermuntre dich!

A M E N.



DAS
 von S S S S geruffene /
 aber auf Fürbitte des Propheten
 gestillete

S E U E R /

wurde

Nach der gestillete[n] Feuer-Brunst.
 welche zu Francffurth am Mann den 26. Jun.
 1719. entstanden /

Aus Amos VII. v. 4. 5. 6.

In der Haupt-Kirche zu den Bar-
 füßern Mittwochs den 5. Julii
 vorgestellt /

Von

Johann Friederich Starck
 Evangelischen Prediaern daselbst.
 Zweyte Auflage.

Nebst einem Anhang von dem ei-
 gentlichen Verlauff dieses Brands.

Francffurt am Mayn /
 Verlegtß Johann Matthias Linde / An. 1719.
 Gedruckt bey Balthasar Diehl.



A & Ω.

TEXTUS.

Amos VII. v. 4. 5. 6.

DEr HERR HERR zeigte mir
ein Gesichte / und siehe / der
HERR HERR rieß dem Feuer / damit
zu straffen / das solte eine grosse Tief-
se verzehren / und fraß schon ein Theil
dahin. Da sprach ich: Ach HERR /
laß abe / wer will Jacob wieder auff-
helffen? dann er ist ja geringe.

Da reuet dem HERRN das auch /
und der HERR sprach: Es sol
auch nicht geschehen.

Eingang.

Aß diejenige sich an Gott und
ihrem Nächsten gröblich ver-
sündigen / welche / wann Gott
etliche

etliche Menschen in Unglück und Schaden läst gerathen / von ihrer Frömmigkeit oder Gottlosigkeit gleich urtheilen / sie richten / und das Gerichte Gottes / welches sie getroffen / als einen wohl verdienten Lohn ihrer grossen / sonderbahren / und vor allen ausnehmenden Sünden / ausdeuten wollen / solches lehret uns Christus deutlich Luc. 13. v. 2-5. Dann als ihm etliche verkündigten von den Galiläern / deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischet hatte / sprach er : Meinest ihr / daß diese Galiläer für allen Galiläern Sünder gewesen sind / die weil sie das erlitten haben ? Ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch so umkommen. Oder meinest ihr / daß die achtzehn auf welche der Thurn in Siloah fiel / und erschlug sie / seyn schuldig gewesen für alle Menschen / die zu Jerusalem wohnen ? Ich sage nein : sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch so umkommen. Und gewiß so gehet es / wann GOTT seine Gerichte außübet / straffet / und Unglück geschehen läset / so werden nicht allein die / so es trifft ins grösste

grösste Elend gesehet / sondern sie müssen sich auch von einem jeden richten und beurtheilen lassen / ein jeder will die Ursach wissen / warum GOTT es gethan / warum er diesen und nicht einen anderen mit dem Unglück heimgesuchet hat ; da doch dem weisen Gott allein die wahre Ursach bekandt ist / warum ers also gefüget und geschicket hat : Dahero man solchen Vorwitzigen antworten möchte aus Röm. 11. v. 34-35. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege / dann wer hat des HERRN Sinn erkannt ? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen ? Solchen Splitter-Richter widerspricht auch nun hie Christus / daß nemlich das Unglück nicht allemahl die Gottlosesten / und die es am meisten verdienet haben / treffe / sondern ob sie wohl Sünder sind / welchen GOTT kein Unrecht thut / wann er ihnen wiederfahren läset / was ihrer Thaten werth ist / daß sie doch gleichwol von ihren Neben-Menschen nicht für die ärgste und gröbste Sünder zu schelten sind / indem solches Urtheil nicht den Menschen / sondern GOTT zukommt. Dieses nun beweiset unser Heyland mit zwey damahls bekannten Exempeln. Erst-

lich daß die Galiläer welcher Blut Pilatus mit ihren Opffern vermischet / (zwar Sünder) doch nicht für allen seyen Sünder gewesen. Die gegenwärtige betrübte Gelegenheit leidet es nicht / die unterschiedene Meinungen der Gelehrten hie anzuführen / wer nemlich diese Galiläer gewesen seyn / ob sie Samariter oder Juden / was eigentlich ihr Verbrechen gewesen / und warum sie so erbärmlich hingerichtet worden? Wir halten mit den bewährtesten Auslegern davor / daß diese Galiläer seyen Anhänger gewesen des Judä aus Galiläa / von welchen Gamaliel im Rath zu Jerusalem sprach: Darnach stund auf Judä aus Galiläa / in den Tagen der Schatzung / und machte viel Vold's abfällig ihm nach / und er ist umkommen / und alle die ihm zuhielen / sind zerstreuet. Act. 5. v. 37. Dieses Judä Lehre aber war / Judæos solius Dei esse seruos, die Juden seyen allein Knechte Gottes / Romanis non esse obediendum, und sie dürfften denen Römern nicht gehorchen. Diese Meinung behielten noch viele nach seinem Tode. Und scheint es / daß viele welche dieser Lehre bey-

beypflichteten / noch seyen in Galiläa geblieben / als welche hefftig über ihre Freyheit hielten. Weil nun etliche diese Lehre entweder in Galiläa aufgebracht / oder wohl gar zu Jerusalem solches gelehret hatten / so grieff sie Pilatus der Römische Landpfleger an als Rebellen / die wider den Kayser lehren und redeten / und als sie eben zu Jerusalem opffern wolten / ließ er sie durch die Römische Soldaten im Tempel niederhauen / daß ihr Blut und das Blut der Thiere / so sie geschlachtet und geopffert hatten / mit einander vermischet wurde. Da hätte man gedencken sollen / das müssen ja gottlose Menschen gewesen seyn / weil sie das erlitten / das müssen die allerruchloseste unter allen Galiläern seyn. Dann warum ist dieses anderen nicht widerfahren / die eben diese Meinung geheget haben / warum eben diesen allein? sie müssen für andern Sünder seyn! Christus aber spricht: Ich sage nein. Er verneinet zwar nicht / daß sie Sünder seyen gewesen / aber dieses wieder nicht er / daß sie nicht die größten / und der Straffe würdigste Menschen gewesen seyen / darum er auch eine schreckliche Drohung hinzusetzet / wo ihr euch nicht bessert / wer-

det ihr alle also untkommen. Zum andern beweiset Christus / daß die / welche ein sonderbahres Unglück trifft / nicht für die größte und gröbste Sünder zu schelten sind / mit dem Exempel der 18. Männer / auff welche der Thurn zu Siloah fiel / und sie erschlug. Des Teichs Siloah wird auch gedacht Joh. 9. v. 7. als dahin unser Heyland den blindgebohrnen Menschen sandte / daß er sich darin waschen sollte / und meinen einige / daß der Teich zu Bethesda / und der Teich zu Siloah aus einer Quelle entsprungen / aber durch zwey Canäle geflossen seyen. Ja die Türcken halten bis auff den heutigen Tag noch einen gewissen Teich vor den Teich zu Siloah / aus welchen sie fleißig ihr Angesicht waschen / und meinen / daß erhielte der Augen Recht / und heilete die bösen Augen. Bey diesen Teich nun stund ein Thurn / entweder die Wasser-Röhren drein zu bewahren / oder zur Bemächtlichkeit und Sicherheit des Teichs / welcher im Anfallen 18. Männer erschlagen. Ob der Thurn durch einen starcken Wind / oder Erdbeben / oder sonst aus Alter umgefallen / meldet der Evangelist nicht / im Fallen aber erschlug er 18. Männer / welche

viele

vielleicht um ihre Gesundheit zu pflegen da umhergiengen. (vid. Maj. Oecon. Judic. N. T. p. m. 262.) Da hätte nun freylich jeder man dencken können / warum trifft der Thurn eben diese 18. und nicht die übrigen / welche auch dabey gewesen? Sind das etwa die größten Sünder / welche Gott vor allen andern also straffen wollen? Aber Christus antwortet wiederum / ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle also untkommen / (wo nicht durch dergleichen Einfall eines Thurns / doch durch ein ander Unglück) Also lehret uns unser Heyland / vernünftig / billig und Christlich urtheilen / wann wir etwa unsern Nächsten in Unglück sehen. Andächtige Kinder Gottes / ihr wisset ja was der erzürnte Gott die vorige Woche vor ein groß Unglück / über diese werthe Stadt verhenget hat / wie in funffzehn Stunden 346. Häuser abgebrannt / und dadurch viele arme Leute gemacht worden / indem man 461. Haufgefassen rechnet / die dadurch sind verunglückt / wolte man nun nach der Ursach fragen / warum es eben an die / und nicht an andere gekommen / wolte man sie urtheilen und richten / so würde man

Als

sich

sich schrecklich an Gott und dem Nächsten versündigen / ja Christus ruffet solch
 Sünden seyn ich sagen nein / sondern
 S ihr euch nicht bessert / werdet ihr
 alle also umkommen. Wann wir den
 abgelesenen Text ansehen / so werden wir
 vernehmen / woher solches Unglück ent-
 standen sey / aus welchen wir in der Furcht
 des HErrn vorstellen

Das von Gott geruffene / aber auff
 Vorbitte des Propheten gestil-
 lete Feuer:

und dabey betrachten

- (1.) Wie es Gott geruffen / und der
 HErr rief dem Feuer /
- (2.) Die Vorbitte des Propheten /
 ich aber sprach: Ach HErr laß abe zc.
- (3.) Wie es gestillet / und es reuet dem
 HErrn und sprach: es soll nicht ge-
 schehen.

Ab=

Abhandlung.

S hatte der Prophet Amos in
 dem Anfang dieses Capitel
 von einem schrecklichen Gericht
 Gottes geweissaget / wie nem-
 lich GOTT Heuschrecken ins
 Land schicken wolte / welche das Land
 sollten verderben / und also eine grosse Hun-
 gers Noth verursachen. Weil aber sich
 das Volck auf diese Drohung und Straffe
 vielleicht nicht besserte / so bedrohete sie Gott
 mit einem grössern Unglück / daß er sie in
 ihren Häusern / und ihr Haab und Gut
 angreifen / und durch ein Feuer wolte ver-
 zehren lassen. So gehets / crescentibus
 delictis crescunt poenæ, wann man sich
 durch väterliche Züchtigung nicht will zur
 Erkännuß der Sünden und zur Busse
 bringen lassen / so kommt Gott mit schwe-
 reren Gerichten und Straffen / welche auch
 die der Prophet muß ankündigen / Der
 HErr HErr zeigte mir ein Gesicht /
 und siehe der HErr HErr rief dem
 Feuer / da er uns also zeiaet (1.) Wie
 Gott das Feuer geruffen. Der HErr
 HErr rief dem Feuer. Wann Un-
 glück

glück durch Feuers Brunsten in Städten und Ländern entstehen / so pflegen wir es freylich der Menschen Nachlässigkeit zuzuschreiben / daß sie so sorglos mit Feuer und Licht umgehen / oder der Menschen Bosheit / die es etwa anlegen. Ob nun gleich solche Personen eine grosse Verantwortung haben / da sie durch ihre Nachlässigkeit oder Bosheit so viele arme Menschen ins Verderben setzen / so müssen wir aber auch dabey gedenccken / daß GOTT es geschehen lasse / damit er dadurch seinen Zorn außübe. Feuer und Feuers-Brunsten sind Straffen Gottes / womit er das sündige Volck zur Busse locket und seinen Zorn offenbahret. Darum heisset es daß der HERR dem Feuer habe geruffen / dadurch wird angezeigt der Vorsatz welchen GOTT gefasset hatte / eine Feuers-Brunst zu verhängen / und dadurch das Unglück über die Ungehorsamen kommen zu lassen. Wie er denn selbst spricht : siehe ich bereite euch ein Unglück zu / und habe Gedanccken wider euch. Jer. 18. v. 11. und Cap. 27. v. 12. Ich will Unglück über sie kommen lassen / das Jahr ihrer Heimsuchung. spricht der HERR. Aus welchen allen wir sehen / daß GOTT wegen

wegen der übermachten Sünden einer Stadt / über sie hefftig zürne / hernach ihr Zeit zur Busse gebe / und endlich wann solche nicht folget / das Jahr ihrer Heimsuchung bestimmet / darauff dann GOTT in seinem Zorn das Unglück ruffet. Dann will man sich nicht bekehren / so hat GOTT sein Schwerdt gewezet / seinen Bogen gespannt / und zieleet / und hat darauff geleyet tödtliche Geschos / seine Pfeile hat er zugericht zum Verderben Ps. 7. v. 13. so spricht auch hier der Prophet: GOTT habe dem Feuer geruffen. War es aber ein von GOTT verurtheiltes und zur Strafe bestimmtes Feuer / so durffte sich ja niemand einbilden / es seye von ohngefehr geschehen / sondern GOTT hat es lange vorher gesehen / und es zu seiner Zeit außbrechen lassen. Wem hat denn GOTT geruffen ? Dem Feuer. Einige Aufleger wollen hie eine grosse und aufzehrende Hitze verstehen / durch welche das Land wie vom Feuer verdorret und ausgezehret wird. Andere erklären es durch den Feuerbrennenden Zorn Gottes : Allein ob wir gleich solche Erklärungen nicht ausschliessen / so bleiben wir doch bey der Meynung der Weimarischen Bibel

Bibel/welche in ihrer Glosse es also erläu-
tert: mit diesem Gesichte ist angedeu-
tet worden / daß Gott das Land
Israel mit grossen Feuersbrunsten
wille straffen. Und gewiß / wie alle
Elementen zu Nutz der Menschen / und
zum Schutz der Frommen erschaffen sind /
daß sie die Flamme nicht kan anzün-
den/und die Ströme nicht ersäuffen/
Es. 43/2. So müssen hergegen denen Sün-
dern und Ungehorsamen alle Elementen
zum Schaden und zur Straffe dienen. Et-
liche ersäuffet das Wasser / andere reibt das
Feuer auff / andere tödtet Gott durch Erd-
beben/oder läffet durch grosse Sturmwinde
ihnen an Leib / Haab und Gut Schaden
thun. Ob nun gleich die Wassers-Noth
eine der grösssten Nöthen ist / welcher nie-
mand leichtlich entfliehen/und daraus man
auch wenig kan retten:so kan man aber auch
die Feuers-Noth nicht schrecklich gnug be-
schreiben/als welche bald arme Leute macht/
die durch sauren Schweiß erworbene Gü-
ter verschlinget / und die schönste Stadt in
das gröste Verderben setzet.

Nachdem nun der Propbet den Zorn
Gottes kund gethan hatte/daß Gott dem
Feuer

Feuer geruffen hätte / so setzet er auch die
Ursach hinzu/ was Gott damit austrichten
wolte / davon spricht er: Der Herr rießf
dem Feuer zu straffen / das solte eine
grosse Tieffe verzehren. Was wie un-
ser seelige Lutherus gegeben zu straffen /
haben andere übersezet ad terrendum zu
schrecken: und gewiß schrecken Feuers-
brunsten. Sie schrecken die Frommen/ob
sie gleich in der Furcht ihres Gottes stehen/
und sich seiner Liebe versichern / so erschre-
cken sie doch / wann Gott zürnet. Dann
gleichwie ein frommes Kind für dem er-
zürnten Vatter zittert und erschrickt / wann
es siehet / daß er über seiner Brüder einem
zürnet und ihn straffet / so sind auch Got-
tes Kinder geartet / die überfällt Furcht und
Schrecken / wann sie den erzürnten Gott
Rache über ihre Mit-Christen außüben
sehen. Es schrecken aber auch grosse Feu-
ersbrunsten die Gottlosen / welche / ob sie
gleich Gottes Drohungen nicht achten / so
erzittern sie doch / wann sie die Straffe vor
Augen haben / und nun in der That erfah-
ren/daß Gott seinen Grimm über sie aus-
schütten will. Andere haben das Hebräi-
sche Wort gegeben ignem ad vindictam vo-
cavit, Gott hat das Feuer zur Rache ge-
ruffen.

ruffen. Dann weil die ungehorsame Menschen nicht hören wollen/wann sie Gott zur Busse vermahnet/ oder sie freundlich einladet zum Genuß seiner Gnade / oder durch Liebes-Seile aus grosser Güte durch Wohlthaten zu sich ziehen will/ siehe/ so ruffet er dem Feuer/ daß es Rache übe an den Widerspenstigen. Dann gleichwie man niemahls den Himmel mehr ansiehet/ als wenn er mit schwarzen Wolcken überzogen ist/ wann es donnert und blitzet/ also dencken die Welt-Kinder nicht ehe und mehr an Gott/ als wann das Unalück sie drücket/ dann Herr/ wann Trübsal da ist/ so suchet man dich/ und wann du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich / *Isai. 26. v. 16.* Alsdann besetzen sie und flehen um Hülffe: daß also an solchen harten Herzen Gott mit harten Straffen/ schweren Gerichten/ und scharffen Züchtigungen arbeiten muß/ wann sie sollen erweicht und bekehret werden. Und so gehets ihnen wie den unartigen Kindern/ die nicht hören/ wann die Eltern mit guten Worten sie ziehen wollen/ aber wann sie die Schärffe empfinden/ mit Flehen und Thränen Gehorsam versprechen und leisten. Die Uebersetzung unsers seel. Lutheri

kommt

kommt der Sache am nächsten / wann er es gegeben zu straffen. Dann Feuerbrünsten sind in der That grosse Straffen/ denen welche sie treffen / wenn ihre Häuser abgebrannt werden / und das sauer erworbene Gut in der Flamme auffgehet / da werden aus reichen Leuten mittelmäßige / aus mittelmäßigen arme / aus armen Leuten / die unglücklichsten. Feuerbrünsten straffen Eltern und Kinder / indem diese den Verlust oftmals bis ins dritte Glied noch empfinden. Die Straffe aber / welcher der Prophet gedencket / bestunde eigentlich darinn / daß es solte eine grosse Tieffe verzehren. Die Ausleger die das Feuer durch eine grosse auszehrende Hitze erklären / sprechen / daß diese Hitze würde ausdorren alle Feuchtigkeit der Erden / damit alles Korn / Laub und Gras verwelcken müsse / wie wir bey dürren Jahren oftmals gewahr werden / ja daß auch die Tieffe selbst an statt der Feuchtigkeit würde ganz trucken seyn : Allein wir bleiben vielmehr bey der einmahl gefasten Meinung / daß durch dieses Feuer das Gott geruffen / eine entsetzliche Feuerbrunst verstanden werde / daß durch die Tieffe / die da soll verzehret werden / die Anzahl der

B Städte

Städte/ der Länder oder Häuser werde
angezeigt / daß das Feuer tieff in die
Stadt hinein dringen / und wann es alles
zu Asche gemacht / eine grosse Wüstenei
und Tieffe verursachen sollte / darüber sich
jederman entsetzen würde / daß das Feuer
so tieff eingerissen / und so viel verzehret
habe. Hatte aber Gott ein Straff-Feuer
aufgesandt / hatte er das Unglück bereitet /
siehe so ware es auch schleunig da / davon
der Prophet spricht / und es fraß schon
ein Theil dahin. Feuer / Hagel /
Schnee und Dampf die richten
Gottes Befehl aus. Psalm. 148. v. 8.
Die Menschen sind sehr träg und langsam
wann sie Gott gehorchen sollen / aber alle ü-
brige Creaturen Gottes sind gar geschwind /
und vollbringen auff den ersten Wink
Gottes / was ihnen befohlen ist. Wann
ein ungehorsamer Prophet soll gestrafft
werden / so ist geschwind ein Löw da : wann
die Knaben die einen Propheten Gottes
schmähen / sollen zerrissen werden / so sind
gleich die Bären bey der Hand : wann
Jonas soll wegen seines Ungehorsams ver-
schlungen werden / so weiß Gott bald ei-
nen grossen Fisch zu verschaffen / und da
Gott dem Feuer geruffen / so fraß es bald
ein

ein Theil / derjenigen Häuser / dahin es
Gott angewiesen hatte.

Sehen wir / geliebte in dem Herrn /
die entsetzliche Feuersbrunst an / welche die
vorige Woche einen schönen Theil unserer
werthen Stadt in die Asche geleet hat /
so müssen wir auch bekennen / es sey ein von
Gott geruffenes Feuer gewesen. Dann
etliche Stunden vorher rief Gott einen
starcken Wind / der von Mittag gegen
Mitternacht blasen mußte / darauff entstand
des Nachts um halb zwölf Uhr das wüten-
de Feuer / welches in zwey Stunden mehr
dann 30. Häuser entzündete und verzehret
te. Ob man nun gleich meynete / der Wind
würde das Feuer immer für sich treiben / so
rief doch Gott die Flamme bald hinter
sich / bald zur lincken / bald zur rechten. Er
rief es hinter sich / indem es die / in dem so
genannten Bogen stehende Häuser er-
grieff / und auffrieb. Bald rief er es zur
lincken / da es den an den Bogen angränzen-
den Liebfrauen-Berg und die halbe Anto-
nius-oder Lönges-Gasse einäscherte. Ja
Gott rief es gar auf die andere Seite ge-
melter Gassen / daß es nebst der Haasen-
Gasse auch den untersten Theil derselben zu
Aschen machte. Endlich rief es auch Gott

zur rechten/das ein Theil der Schnur. Was abbrannte. Ja Gott wendete Wind und Feuer/ daß es West-werts um sich greiffen/ und den Hornhetmer. Thurn anstecken mußte. Wer dieses mit Augen angesehen hat/ oder doch recht bedencket/ der muß gestehen/ daß Gott diesem schrecklichen Feuer geruffen/ und ihm gleichsam gezeiget/ wie es lauffen soll.

Es war aber ferner auch ein schrecken: des Feuer. Es waren erschrocken diejenige / deren Häuser schon in der Aschen lagen/ es bebeten die/ welche das Unglück noch vor sich sahen/ sonderlich da die Flamme so geschwind eilte/ daß man nicht Hängegenug hatte/ die Häuser zu räumen/ und die Güter in Sicherheit zu bringen. Mit einem Wort/ es war ein Schrecken von Gott/ der uns so verzagt machte/ daß auch die/ so in der entlegensten Gegend der Stadt wohnten/ ihre Sachē einpacken und flüchtig werden wolten. Ja saget selbstē/ wie ist uns jezo zu muthe? sind wir nicht noch mit lauter Schrecken und Furcht umgeben? wann nur eine Glocke schläget und geläutet wird/ meinen wir nicht es sey die Sturm-Glocke? wann der geringste Thon uns in die Ohren fällt/ so erzittern unsere

Gebeine/ als ob man das Feuer Horn blasse/ ja wann nur die Wacht täglich auffziehet/ so mercken wir genau auff/ ob man etwa wieder Vermen schlage. In unsern Häusern selbst düncken wir uns nicht sicher zu seyn/ wann jemand hart redet/ geschwinde eine Thür aufmachet/ oder zuschläget/ so fragen wir schon/ was da sey? und also hat Gott eine Furcht unter uns gesandt/ und einen schrecken/ daß uns auch ein rauschen: des Blat jaget. Ach daß wir auch also über unsere Sünde erschrecken/ und hinfürro zu sündigen uns fürchten möchten!

Endlich war es auch ein Straf Feuer die allerbesten Anstalten wolten nicht helfen/ und schiene es/ als ob das Wasser selbst nicht mehr löschen konte. Und da Franckfurt sonsten wegen der Feuer-Ordnung berühmt ist/ weil in jeglichem Quartier alle Instrumenten vorhanden sind/ womit man unter dem Beystand Gottes einem ausbrechenden Feuer wehren kan/ so wolte dieses alles diestmahls nichts helfen: und ob uns gleich von allen Orten Hülffe zugeschicket wurde/ so schiene es doch fast vergebens zu seyn/ da das Feuer immer weiter um sich grieff. Es gieng uns wie es der Prophet gesehen hatte/ es ver-

zehrete eine grosse Tieffe / und
 fraß schon ein Theil dahin. Und ge-
 wisz/ beschauen wir die grosse Tieffe/die das
 Feuer gemacht hat / die vielen Gassen/ die
 es gefressen/ und tieff in die Stadt einge-
 griffen hat/ so müssen wir die Hände über
 unserm Haupt zusammen schlagen. Es
 hat eine Tieffe der Stadt verzehret/die man
 kaum mit Auaen absehen kan. Es hat
 ein schönes Theil der Stadt gefressen/
 ein wohlbewohntes Theil. Gott hat recht
 mitten das Herz der Stadt angegrif-
 fen / um zu zeigen / wie er könnte sie ganz
 verderben/ wann er wolte nach seiner Ge-
 rechtigkeit und nach unsern Sünden mit
 uns handelen/und uns straffen. Ach Straf-
 se gnuag/ da die schönsten Häuser verzehret/
 viel Haab und Gut verlohren / und
 viele ins Armuth sind gesetzt worden /
 absonderlich da die/welche die Feuers-Blut
 zuletzt erhaschet/ wol nicht im Anfang ge-
 meynet hätten / daß sie auch würden abge-
 brannt werden. Aber leyder ! diß ist der
 Welt Unart/wann Gott durch seine Knech-
 te seinen Feuerbrennenden Zorn / und die
 bevorstehende Straffe vorstellen läffet / so
 achtet man es nicht/man ist sicher/ und den-
 cket die Propheten sind Wäsker / sie
 wissen

wissen nichts als von Unglück und Scha-
 den zu predigen / und uns damit bange zu
 machen/ darum bricht dann Gott mit sei-
 nen Gerichten bisweilen plötzlich herein /
 damit wir sehen / daß seine Drohungen
 nicht sind vergebens gewesen / und daß der
 Gott/ der da gedrohet hat / auch straffen
 könne.

Lasset uns aber nun (2.) auch be-
 trachten / die Vorbitte des Prophe-
 ten. Da sprach ich/ ach HERR laß
 abe / wer will Jacob wieder auff-
 helfen/ dann er ist ja geringe. Es
 sahe Amos wohl / daß bey diesen Umstän-
 den nichts besser wäre/ als beten/ und dem
 erzürnten GOTT in die Ruthe zu fallen.
 Als Moses merckte daß Gott über das
 Volck Israel im Zorn entbrannt war /
 sprach er zu Aaron : Nimm die Pfan-
 ne/und thue Feuer drein vom Altar/
 und lege Rauchwerck darauff / und
 gehe eilend zu der Gemeine / und
 versöhne sie / dann das Wüten ist
 vom HERRN außgegangen / und die
 Plage ist angegangen. Num. 16. v. 46.
 So machte es auch hier der Prophet / wie
 er sahe daß GOTT dem Feuer rieß/ und
 selbiges auch schon ein Theil fraß / so

wendete er sich mit Gebet zu Gott / und trachtete den erzürnten Gott zu erweichen. Ach wir sollten billig hören / ehe Gott das Unglück uns zuschicket / wann man aber zu lang gewartet / und die Straffe angefangen hat / so ist es doch am besten beten / um Vergebung der Sünden und Nachlassung der Straffen Gott anruffen / ob sich Gott noch wolle erbitten lassen : und dieses that auch hie der Prophet / er fiel Gott zu Füßen und sprach : Ach Herr Herr laß abe. In dem Hebräischen lautet es gar nachdrücklich / da er Gott einen starken Gott Adonai / einen gnädigen Gott Jehovah / und einen gerechten Richter Elohim nennet. Als wolte er sagen : ach du starker Gott lösche doch das Feuer / ach du gnädiger Gott / erbarme dich doch über uns / ach du gerechter Richter straffe uns doch nicht so hart wegen unserer Sünden. Hilf uns doch wieder und laß des Reißens und Brennens ein Ende werden. Sein Gebet bestund in denen wenigen Worten laß abe. Laß doch die Flamme nicht weiter einreißen / es hat ja schon einen Theil gefressen / ach laß es doch innen halten / sprich nur ein Wort / so ist uns geholffen. Laß ab von deinem Zorn / laß ab uns zu straffen und

zu verderben. Es sehet der Prophet auch zwey Ursachen hinzu / womit er das Herz Gottes zur Barmherzigkeit bewegen will. Wer will Jacob wieder auffhelffen? Er nennet das Volck Israel Jacob / weil sie Kinder des Patriarchen Jacobs waren / als von welches Sobach die Israeliten herstammten. Er erinnerte zugleich den erzürnten Gott an seine Verheißungen die er Abraham / Isaac und Jacob gethan hatte / um welche theuren Zusaauna willen er doch schonen wolle. Wer will Jacob wieder auffhelffen? wann du uns verwüestest / wer will uns wieder helffen? wann du uns ausreißest / wer will uns wieder pflanzen? wann du uns wilt austrotten / wer will uns von deiner Hand erretten? wann du uns niederschlägest / wer will uns wieder auffrichten? und freylich ziehet erst Gott die Hand von einem Volck ab / sehet er sein Angesicht wider dasselbige / so ist aller Menschen Hülffe zu unvermögend es zu schützen oder zu befreien. Darum wendete sich Amos zu dem Herrn / weil er wuste / daß der Gott / der das Unglück sendet / der kan es auch wenden / dessen Hand verwundet / kan auch heilen / der da niederschläget und niederreißet / kan auch

auffbauen. Ach **H**err wer will Ja-
cob wieder auffhelffen / wann du es
nicht thust?

Die andere Ursach womit er **G**ottes
Herz zum Mitleiden bewegen will / ist
diese / dann er ist ja geringe. Es ist
dein Volck von den Feinden schon genug
verwüstet / theils weggeführt / und gefan-
gen / theils erbärmlich umgekommen / so
daß es augenscheinlich geringer und weni-
ger geworden / wilt du es auch noch mit
Feuer aufreiben / so wird nichts von ihm
überbleiben / welches ja wider deine herrli-
che Verheissungen wäre. Als Aaron mit
seiner Pfanne mitten unter den Todten und
Lebendigen stand / und raucherte / wodurch
das andächtige Gebet angezeigt wird / so
ward der Plage gewehret. Und eben
solche gnädige Hülffe erwartete auch Amos
auf sein demüthiges Gebet.

Was meynet ihr **G**eliebte in dem
Herrn / was wir Prediger anders ge-
than haben / da wir sahen den Zorn Got-
tes in einer Feuerflamme ausbrechen / da
man uns alle Augenblick zurieff / es stehet
wieder eine ganze Gasse in vollen Flam-
men /

men / mit unsern Händē euch zu helffen / wäs-
ren wir zu wenig gewesen / unter dessen hör-
ten wir euer Winseln und Wehklagen / wir
sahen Funcken / Feuer Rauch und Danpff
hoch in die Höhe fahren. Ach was konten
wir da bessers thun als was hie Amos auch
that / wir fielen in unsern Studier-Stuben
auff unsere Knie / wir weineten / wir seuff-
zeten / ach **H**err laß abe / stille die Flam-
me / laß es doch ein Ende seyn / wende dei-
nen Zorn von uns ab / gebeut dem Feuer
daß es nicht weiter gehe. Wir erschracken /
wann nach verrichtetem Gebet man doch
wieder stürmete / wann man rieß / es stün-
den wieder zwey Gassen in vollem Brand /
wir kehreten uns wieder zu **G**ott / fielen
auff unser Angesicht und sprachen: **H**err
hast du denn dein Angesicht im Zorn für
uns verborgen? hast du denn vergessen gnä-
dig zu seyn? Gedencke wir sind dein Volck /
du bist unser **G**ott und einziger Helffer /
gedencke wir sind deine Kinder / und du bist
unser Vatter / wir sind ja nach deinem
Nahmen genennet / wer will uns wieder
auffhelffen / wann du uns nicht beystehest?
wo sollen wir hin / wann die Flamme noch
weiter fortrücket? wir sind ja gerin-
ge. Jederman klaget ohne das über schlech-
te Zei-

te Zeiten/ Mangel der Nahrung/ Armuth/
Verlust / wilt du dann die ganze Stadt
in das äufferste Verderben setzen? Sehet
also beteten wir mit dem Propheten für
euch und für die ganze Stadt.

Ja was meynet ihr/ was thaten die ar-
men Kinder anders / wann sie das Schre-
cken der Alten/ das Getümmel der Stadt/
wie alles schrye / führe / ritte / Wasser
trug / auff und nieder lieff/ ja wann sie die
entsetzliche Gluth sahen/ als daß sie zu Gott
schryen/ ach **HERR** laß doch abe! was
thaten die Gluchtige und Abgebrandte an-
ders / die man mit ihren Kleidern und
Haußgeräthen sahe kommen / welche sie
theils tragen theils fahren lieffen / als daß
sie Gott anrieffen: ach **HERR** laß doch
abe. Ja was konten die übrige die noch
von der Gefahr befreyet waren / bessers
thun / als daß sie beteten und Gott um
Hülffe anfleheten/ ach **HERR** laß abe/
ach schoner unser / schoner unser Mit-Brüder
und Mit-Bürger / straff uns doch nicht so
hart. Wer will uns wieder auffhelffen/
wir sind ja geringe / wilt du dann zürnen
ewiglich / und sollen deine Gluthen sich ohn
alles End ergiessen? Laß uns doch wieder
hören

hören Freud und Wonne / daß das Feuer
gestillet seye / daß es nicht weiter um sich
greiffen. Gedencke doch nicht unser Sün-
den / sondern gedencke unser nach deiner
grossen Barmherzigkeit/ um deiner Güte
willen. So betete dazumahl jederman/
und nahm seine Zuflucht zu Gott. Ist
aber das Gebet unerhört geblieben? Nein.
Sondern wie Gott den Propheten/ also
hat er uns auch aus Gnaden gegeben/ was
wir von ihm gebeten haben / welches wir
noch zu betrachten vor uns haben / nem-
lich

(3.) **Wie das Feuer ist gestillet.**
Da reuet dem **HERRN** das auch und
sprach: es soll auch nicht geschehen.
Da sehen wir die Krafft eines andächtigen
Gebets / wann weder gute Anstalten/ noch
alle möaliche Gegenwehren helfen wollen/
so hilfft doch das liebe Gebet. So können
die Fromme / durchs Gebet und durch den
Glauben des Feuers Krafft außlö-
schen. Hebr. II. v. 34. Hatte nun der Pro-
phet gebeten ach **HERR** laß abe/ so heis-
set es gleich darauff / da reuet es dem
HERRN / so steigt das Gebet hinauff
und die Hülffe herab/ Moses redet und der
HERR antwortet / die Glaubigen beten in
besten

besten Vertrauen/ auff Gottes Allmacht
und Barmherzigkeit sich verlassende/ und
der **HERR** erhöret sie/ und ruffet ihnen
freundlich zu/ ich bin bey dir in der
Noth/ ich will dich heraus reißen
Psalm. 91. v. 15. Wann es aber heisset/
da reuet es dem **HERRN**/so müssen wir
dieses Reuen auff eine **GUT** anständige
Art verstehen. Wem etwas reuet in der
Welt/ der hat einen Fehl begangen/ wel-
chen er durch die Reu ersetzen muß/ wann
man sich im Zorn übereilet/ oder aus Un-
bedachtsamkeit etwas gethan/ das man
hätte unterlassen oder anders machen sol-
len. Aber ein solches Reuen kan von Gott
nicht gesaget werden/ dann **GOTT** ist
nicht ein Mensch daß ihm etwas
gereue. Num. 23/19. sondern das Gött-
liche Reuen bestehet in der würcklichen
Hülffe/ wann Gott das Unglück abwende-
t. Dahero ist diese Reue nicht in Göttli-
chen Sinn und Willen/ sondern in den
Göttlichen Wercken.

Wann Gott der **HERR** uns in seinem
Zorn straffet/ aber unser Gebet erhöret/
und uns Barmherzigkeit wiederfahren
lässet/daß das Unglück auffhöret/ so dün-
cket es uns als wann es Gott gereuet hätte/
aber

aber in der That ist es nichts anders/als die
gnädige Erhörung unsers Gebets/und die
Darreichung der Gnade darum wir gebet-
ten hatten. Dahero spricht Chrysostomus
die Reue ist bey Gott keine Gemüths-
Bewegung/ sondern eine Unterlas-
sung der Straffe/ und Augustinus
spricht: Deus non mutat affectum sed effe-
ctum, **GOTT** ändert nicht sein
Gemüth/ sondern nur das äußer-
liche Werck. Wann also der Pro-
phet spricht/ daß es **GOTT** gereuet ha-
be/ so deutet er damit an/ daß sein Gebet
in Gnaden seye erhöret worden/ und daß
Gott das geruffene Feuer wieder gestillet
habe. Freylich es ist Gott gar ein leicht-
tes/ Unglück abzuwenden/ er darff nur ein
Wort sprechen/ so ist ihm gewehret: und
solches gnädige Wort ließ auch Gott den
Propheten vernehmen/ wann er sprach:
es soll auch nicht geschehen. Es soll
nicht die ganze Tieffe verzehret werden/ es
soll nicht weiter gehen. Israel soll nicht
ganz verwüstet werden/ ich will mich noch
dizmal über sie erbarmen. Es soll nicht
geschehen/was ich gedrohet habe/aberwar-
um du gebeten hast/ das soll geschehen. O
fröliche Stimme/ wann also Gott mit sei-
nen

nen Kuechten redet / alsdann hat das Unglück ein Ende.

Solche Barmherzigkeit und Gnade hat auch Gott uns in unsern grossen Nöthen erwiesen / als wir unsere Hände ringeten / im Nahmen Jesu Christi andächtig beteten / da erhörete uns Gott nach seiner unendlichen Güte / dann nachdem fünffzehn ganze Stunden die Sturm-Blocke uns tausend ängsten eingejaget / und das Feuer eine grosse Menge Häuser verzehret hatte / so brachte man uns endlich die fröliche Botschaft / das Feuer ist gestillet / es reisset nicht weiter ein. So hat Gott mitten in seinem Zorn / Gnade ausgeübet / er hat unser armes Gebet nicht verschmähet / und der Gott / der einen so grossen Riß in unsere Stadt gethan und uns betrübet hat / der erfreuete uns wieder / da wir hörten und sahen / daß die Gefahr vorüber wäre. Der Gott / der dem tobenden Meer gebeut / biß hieher solt du kommen / und nicht weiter : hie sollen sich legen deine stolze Wellen. Job 38. v. 11. der befahl auch der wütenden Feuer-Glammere / daß sie sich legen solte / es seye nun genug. Ja wir haben desto mehr Gottes Allmacht zu bewundern und zu preisen / daß das Feuer an einem solchen

Ort sich geheimmet / da man es am wenigsten hätte gehoffet / die grosse und starcke Brand-Mauern konten es nicht aufhalten / es riß nieder / und warff übern Hauffen die Häuser / die um und um mit Mauern umgeben waren : aber es stillete sich an einem Ort / wo lauter geringe und dürre Gebäu anzutreffen / und die durch menschlichen Arm nicht befestiget waren. Damit wir erkennen möchten / Gottes Allmacht und Barmherzigkeit habe uns geschützet und bewahret / und daß alle Menschen / die das sehen würden / müssen sagen : das hat Gott gethan / und erkennen daß es sein Werck sey. Psalm 64. v. 10. Ja daß der Gott / der es geruffen / der habe es auch gestillet.

Gebrauch.

Lasset uns zu unserere Erbauung noch dreyerley mit einander lernen / und zwar

(1.) Wie wir alle Gerichte Gottes und insonderheit Feuers-Brunsten anzusehen haben : Wir haben aber alle Gerichte Gottes anzusehen / theils als Straffen der Sünden / theils als

Zuß-Prediger. Und also müssen wir auch diese über uns verhängte Feuersbrunst annehmen (i.) als eine Straffe unserer begangenen Sünden. Wann wir in der heiligen Schrift nachsuchen / so werden wir finden / daß Gott drey Sünden sonderlich mit Feuer gestraffet habe. Erstlich: die **Entheiligung des Sabbaths** / davon Jeremias spricht: werdet ihr aber mich nicht hören (spricht der HErr) daß ihr den Sabbathtag heiliget / und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem am Sabbathtag / so will ich ein Feuer unter ihre Thore anstecken / das die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gelöscht werden soll / Jerem. 17. v. 27. Sehet / so eufert Gott um die Heiligung seines Sabbaths. Aber ist ein Ort in der ganzen Nachbarschaft / wo der Sonntag gewaltig entheiliget wird so ist gewiß unser Franckfurth. Etliche bringen den Tag des HErrn ohne Andacht / ohne Bewegung des Herzens und ohne Erbauung hin / und dencken nicht / daß sie an solchem Tag an ihrer Seele vornemlich arbeiten sollen / da sie Gott der leiblichen Arbeit entlassen hat / daß sie sich mit ihrem
Gott

Gott vereinigen und allezeit in eine genauere Gemeinschaft mit ihm treten sollen. Allein hieran dencken die wenigsten. Andere bringen den Tag des HErrn hin mit spazieren fahren / zu Wasser und zu Lande / spazieren gehen und reiten / zum größten Vergernus der bey uns wohnenden Juden / bey welchen gesuchten Lustbarkeiten / dann alles Gebets / Lobes Gottes / Gottesfurcht und Besserung des Lebens vergessen wird; Noch andere wenden ihn gar zum Gref- und Sauff-Tag an / und bilden sich ein / sie hätten deswegen Recht dazu / weil sie die ganze Woche arbeiten müssen / so dürfften sie sich den Sonntag lustig machen / und thun was sie wolten. Ob nun gleich ein Hoch-Edler und Hoch-weiser Magistrat dieser Stadt zum öfftern durch die schärffsten Verbott solchen Unfug / und auf Stadt und Land den erschrocklichen Zorn Gottes ziehenden Unwesen zu steuern gedacht / so wird es doch nicht geachtet / die Menschen verhärten sich und fahren fort in ihren Sünden. Was ist denn nun Wunder / wann der gerechte Gott auch ein Feuer in seinem Zorn mitten in der Statt anzündet / um solche Entheiligung des Sabbaths zu straffen. Hat nicht Gott der

HERr ganz Jerusalem verbrennen / und das Volck 70. Jahr in die Gefangenschaft führen lassen / weil es die Sabbaths Jahr nicht gehalten? Als aber das Land nun seine Sabbathe gefeyret hatte die 70. Jahr über / so ließ sie GOTT wiederkommen.

Was wundern wir uns dann / da man die Heiligung des Sabbaths so wenig bey uns achtet / daß GOTT allerley Straffen und auch diese schreckliche Feuers-Brunst geruffen hat? wer mich ehret den will ich auch ehren / wer aber mich verachtet / der soll wieder verachtet werden / ließ dorten GOTT dem Eli sagen 1. Sam. 2. v. 30 und das ist auch das urtheil über alle Verächter des Sabbaths. Und wo nicht GOTT die wenig Frommen in Gnaden angesehen hätte / den heiligen Saamen / den er noch in unser Gemeine hat / vielleicht wäre die Noth noch grösser worden.

Die andere Sünde die GOTT mit Feuer gestraffet hat / ist der Lindand vor die empfangene Wolthaten. Davon les n wir ein Exempel Num. 11. v. 1. Es hatte GOTT das Volck aus der Knechtschaft ausgeführt und in die edle Freyheit gesetzt / er versorgte es in der Wüsten mit Manna / er

speisete sie mit Engel-Brod / er ließ die Wolcken-Säule für sie hergehen / des Nachts zu leuchten / des Tages aber daß sie an ihr einen Wegweiser und Schatten gegen die Hitze hätten. Aber höret / das undanckbare Volck / achtet aller dieser Wolthaten nicht / es murrete wider GOTT. Als aber das der HERr hörete / ergrimmete sein Zorn / und zündet das Feuer unter ihnen an / das verzehrete die äußerste Läger. Ach was für Wolthaten hat uns GOTT allhie zu Franckfurth erwiesen! Er hat unsere Thor bewachtet / die Stadt bewahret / daß die Feinde in dem letzten Kriege / da sie die umliegende Höfe und Dörffer abbrenneten / doch keinen Pfeil in selbige schiessen / oder einen Ball davor auffwerffen können. Aber das ist noch nicht genug / GOTT hat uns auch diese Jahr her / reichlich gesegnet / Korn und Most lassen gerathen / und den Seeen mit vollen Händen reichlich aufarbeitet / daß kein Schade / kein Verlust noch Klage auff unsern Gassen gewesen / Psalm. 144. v. 14. aber wer hat GOTT recht davor gedancket? wer hat sich solche Güte Gottes zur Buße lassen leiten? wer ist deswegen frömmere geworden / weil uns

Gott so viel Gutes gethan hat? haben nicht die meisten solcher Gaben und Güter Gottes schändlich mißbraucht / sind sie nicht hoffärtig / stolz und frech geworden? Luxuriant homines rebus plerumque secundis Guth macht Muth / Muth macht Uebermuth. Contincens rerum abundantia & quasi vernacula fertilitas, omnium fere malorum seminarium est. Beständige Ruhe und Glückseligkeit machet die Menschen träg zum Guten. Das war deiner Schwester Sodom Missethat / Hoffarth und alles Vollauff / guter Friede / den sie und ihre Töchter hatten / Ezech. 16/49. Wann nun auch dergleichen Uhdanck bisher bey uns sich gefunden / daß wir Gottes Güte verachtet / was ist es dan wunder / daß auch Gott in unser Stadt nicht in den äußersten / sondern in den mittelsten Lägern ein Feuer angezündet hat / um dadurch uns recht ans Herz zu greiffen?

Die dritte Sünde welche Gott mit Feuer gestraffet hat / ist die Unbußfertigkeit / davon wir ein Exempel finden Gen. 19. wie nemlich Gott wegen der überhäufften sünden Sodom und Gomorrha mit Feuer verderbet hat. Ach was vor Sünden gehen nicht in dieser Stadt vor? Saget an ihr From-

Fromme die ihr noch Gott fürchtet / ihr Kinder Gottes / die ihr Gott herzlich liebet / und aus solcher Liebe euch für Sünden hütet / gehen nicht bey uns alle Sünden im Schwang / deren Paulus gedencket / Gal. 5. v. 19. 20. 21. Offenbahr sind die Wercke des Fleisches / als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Uhzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zand / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Fressen / Sauffen und dergleichen. Qui autem non vulgariter peccat, non vulgariter puniendus est, Wer gröblich sündiget / muß auch nachdrücklich getrafft werden. Heißt es nun gleich grosse Städte grosse Sünden / so entschuldiget doch das die grosse Städte vor Gott nicht / sondern es heißet auch / grosse Sünden / schwere Straffen.

Wann wir aber hie der Sünden gedencken / welche Gott mit Feuer gestraffet hat / und aber in unserm Gewissen überzeuget sind / daß dieselbe in dieser Stadt getrieben werden / so müssen wir uns hüten / daß wir nicht etwa meinen als ob diejenige / so der Brand getroffen / allein die Missethäter wären / welche diese Sündē allein begangen /

gen/ und als ob wir/ die wir noch sind ver-
 schonet geblieben/ rein/ heilig und unschul-
 dig wären. O nein! wer diese Gedancken
 hegen wolte/ der würde sich an Gott und
 seinen Nächsten versündigen/ ja wir haben
 im Eingange gehört/ daß die Galiläer
 welche von Pilato erwürget/ und die acht-
 zehen Männer welche von dem Thurn er-
 schlagen worden/ nicht wären die größte
 Sünder für allen zu Jerusalem gewesen/
 sondern daß Christus hinzu thut/ wo ihr
 euch nicht bessert/ so werdet ihr alle
 also untkommen. Daraus erhellet/ daß
 die andere ein gleiches verschuldet/ aber daß
 Gott ihr Gericht und Straffe noch ein we-
 nig auffgeschoben/ und auff ihre Busse ge-
 wartet habe. Also sollen wir uns auch gegen
 unsere Mitbrüder zu bescheiden wissen/ daß
 wir mit unsern Sünden insgesamt haben
 Holz helfen zu dem Feuer tragen/ welches
 sie beschädiget und abgebrannt. So hat
 es GOTT immer gemacht/ wann das
 ganze Volck gesündigt/ so hat er etliche in
 seinem Zorn verderbet/ aber doch nicht das
 ganze Volck ausgerottet/ ob sie es gleich
 alle verdienet. Also waren wir alle der
 Straffe werth/ aber Gott hat uns nachge-
 sehen/ und das Unglück nur lassen etliche
 über-

überfallen. So machet es auch ein König/
 wann sich ein ganz Regiment von seinen
 Soldaten an ihm versündigt und rebelli-
 ret/ so läffet er sie nicht mit einander nieder-
 hauen oder hengen/ sondern er läßt sie losen/
 daß allemahl der achte oder zehende si-
 rben muß/ wem es nun trifft/ dem treffe es/
 dann sie sind allemahl des Todes schuldig/
 und thut er keinem unrecht: und wie ihm
 die/ welche bey dem Leben bleiben für die
 Gnade zu dancken haben/ also können sich
 auch die/ welche des Todes-Loß betroffen/
 nicht über ihn beschweren. Also laffet uns
 auch gedenccken/ daß keiner unter uns un-
 schuldig ist/ es seyen Hohe und Niedrige/
 Arme und Reiche. Laffet uns aber auch
 der Barmhertzigkeit Gottes dancken/ daß
 er uns nicht alle in seinem Zorn vertilget
 hat. Da er aber entweder den achten oder
 zehenden Theil der Stadt so übel zugerich-
 tet/ so haben sie sich zwar über Gott nicht
 zu beschweren/ dennoch aber sollen wir uns
 auch nicht einbilden/ als ob wir dergleichen
 Straffe nicht verdienet hätten: sondern
 daß uns Gott gleichsam zuruffe: Siehe
 du bist erhalten worden/ sündige fort nicht
 mehr/ auf daß dir nicht was ärgers wie-
 derfahre.

Wir haben (2.) die Bertete Gottes und
 Feuersbrunnen auch anzusehen als Buß-
 Prediger. Es hat ja Gott keinen Ge-
 fallen an dem Tode des Sünders/und also
 auch nicht an Armuth/Elend und Verder-
 ben der Menschen. Er gibt uns ja deswe-
 gen seine Gaben nicht/ daß er sie durch Feu-
 er und andere Unglücks fällen/wieder wol-
 le wegnehmen: sondern daß wir derselben
 zu seinem Lob und zu unserm Nutzen mö-
 gen genießen. Wenn er also uns oder an-
 dern/ was er bescheret/ durch die Flamme
 wieder nimmet/ so mercken wir ja leicht
 die Absicht des allweisen GOTTES/ daß
 er uns dadurch aufmuntern will/ unsere
 Sünde zu erkennen/ den Mißbrauch der
 verliehenen Güter zu bereuen/ ja uns mit
 dem Exempel der Brand-Beschädig-
 ten zu drohen/ wo ihr euch nicht
 bessert/ werdet ihr alle also umkom-
 men. Gott machts in diesem Fall/ wie
 es ein Vater mit seinen ungehorsamen Kin-
 dern machet/ er nimmet das eine und züch-
 tiget es/ daß die übrigen mit zusehen/ und
 spricht hernach: wann ihr euch nicht bessert/
 so will ich eben also mit euch umgehen. Ple-
 xuntur quidam, quo cæteri corrigantur,
 spricht

spricht Cyprianus, Gott straffet etliche /
 daß die andere sich bessern sollen.

So hat uns auch Gott an dem Exem-
 pel unserer Mit-Bürger seinen Zorn gezei-
 get/ aber wo wir durch die Plage / so sie be-
 troffen/uns nicht zur Buße und einer wah-
 ren änderung des Lebens und Gottesfurcht
 führen lassen/so kan uns der gerechte Gott /
 noch schrecklicher heimsuchen. Ja/daß Got-
 tes heiliger Rath sey / durch etlicher weni-
 ger Straffe/ die andere zur Buße zu locken/
 zeigt Ezechiel Cap. 23/ 2. da er das Reich
 Israel und Juda mit zwey Schwestern
 vergleicht / und nennet die eine Ahala, die
 andere Ahaliba, als nun Gott Israel in die
 Assyrische Gefängnis hatte wegführen las-
 sen / und Juda dadurch nicht frömmer ward/
 so straffte er die letzte auch schrecklich / wenn
 er spricht: ¶ 31. 32. Du bist auff dem
 Wege deiner Schwester gegangen/
 darum gebe ich dir auch derselben
 Kelch in die Hand. So spricht der
 Herr Herr/du must den Kelch deiz-
 ner Schwester trincken/ so tieff und
 so weit er ist/du solt zum Spott und
 Hohn werden/ daß unträglich seyn
 wird. So mögen wir also geducken/Gott
 hat

hat unsere Schwester und Brüder getrafft/
 wo wir nun uns nicht bessern / so wird uns
 Gott eben den Kelch des Jamers und
 des Trauens geben. Ja / was wollen
 wir sagen! Hat nicht der erzürnte Gott
 den Sonntag/nachdem die Feuers-Brust
 sich yelegt/ mit einem solchen Donnern und
 Blitzen uns geschreckt / daß wir meinten /
 die ganze Stadt stünde im Feuer / und da
 durch Blasen / Stürmen und Trommel-
 rühren Vermen gemacht wurde / so dachten
 wir alle eines jeden Hauß stünde in vollen
 Flammen / weil der durchdringende Blitz
 uns alle Häuffer wie im Feuer zeigte. Was
 war das anders als ein scharffer Buß-Pre-
 diger / der uns verkündiate / daß Gott mit
 seinem Blitz anzünden könnte / was die Feu-
 ers-Bluth übrig gelassen. Derohalben
 laffet uns knien und niederfallen für dem
 erzürnten Gott / und ihn demüthig anruf-
 fen / er wolle gnädig seyn / laffet uns ändern
 unser Leben und Wesen / und uns zum
 Herrn bekehren. Ein jeder fange an sich an
 und laße ab die Sünde / die bishero aus sei-
 nem Becher getruncken / u. in seinem schooß
 geschlaffen hat / daß sie nicht mehr über ihn
 herrsche / sondern laffet uns neue Menschen
 wer-

werden / die Gott ihre Sünde abbitten / und
 ihm hinfübro dienen in rechtschaffener Ge-
 rechtigkeit und Heiligkeit / die vor ihm ge-
 fällig ist. Laffet uns unsere begangene
 Sünde bereuen / mit einem betrübtten Her-
 zen / mit einem glaubiaen Herzen / und mit
 einem Herzen / das sich bessern will.

II. Laffet uns lernen / wie sich die zu
 verhalten haben / welche das Un-
 glück nicht betroffen / dieselbe sollen sich
 (1.) nicht freuen über ihrer Mit-Bür-
 Unglück / oder es ihnen gönnen / und in ih-
 rem Herzen sprechen: Da da / das sehen
 wir gerne. Psal. 35. v. 21. sondern sollen
 gedenccken / daß Gott solches heimliches Fro-
 locken höret und siehet / und es zu seiner Zeit
 auch rächen wird. Also mußte Ezechiel vom
 25. bis 35. Capitel wider die weissagen / und
 ihnen ihre Straffe ankündigen / welche sich
 darüber gefreuet hatten / daß Jerusalem ver-
 brennet und ihre Einwohner ins Elend wa-
 ren gesetzt worden. Und gewis / Gott hat
 noch ein ander Feuer / womit er kan die ver-
 derben / welche mit den Kindern Edom spra-
 chen: Rein ab / rein ab / bis auff den
 Boden / Psalm 137. v. 7. Ja / der wäre
 nicht werth / daß er ein Christ hiesse / welcher
 sich

sich über eines andern Unglück freuen wolte. Auch würde die Göttliche Rache nicht ausbleiben/die ihm endlich das garaus machen wird/ da sein Nächster/ über den er sich gefreuet/nur eine Zeitlang ist betrübet worden. Wie lange freuten sich die Edomiter/wurden sie nicht bald verstöhet? (2.) Soll man die gebrant schädigte nicht richten/ oder verdammen: Richtet nicht/so werdet ihr nicht gerichtet/ verdammet nicht so werdet ihr nicht verdammet. Der würde wider Gott reden/und die Liebe des Nächsten verletzen/ welcher diejenige/welche Noth gelitten/ als die größte Sünder der Stadt ausschreyen wolte. Oder/wann man sich einbildete/ man wäre frömmmer und heiliger als sie/solche ist ohne Zweifel ein grösser Unglück bereitet/ welches zu seiner Zeit wie ein Fallstrick über sie kommen wird/ wie davon in Harmonia Chemnitiana über den Ort Luc. XIII. Tom. I. pag. 1206. gar gottselig gelehret wird: Est enim hæc humani ingenii depravatio, ut si quando Deus in puniendis quorundam peccatis justæ severitatis exemplum edit, illi quibus illud refertur, bifariam judicio errare soleant. Primò quod acerrimi Censores sunt

in

in illorum peccatis examinandis & traducendis, quibus etiam non raro insultant, & nemesis divinam justissima ultione, illa persecutam fuisse affirmant. Deinde ex impunitate, qua ipsi fruuntur, conjiciunt, suos mores & vitam DEO probari, seque ipsi præ cæteris charos atque gratos esse. Nulli in mentem venit, talia exempla aliis ob oculus statui ut in se descendant, seque ipsos examinent, annon in similibus aut etiam majoribus labantur ipsi. Quapropter talia exempla ipsos ad pœnitentiam excitare debebant, ne gravioribus pœnis & ipsi involvantur. Et columna: b. docet hac responsione salvator, si quando tragici casus accidunt, quorum communis vita plena est, qualiter & de illis judicare & iisdem ad nostram ædificationem uti debeamus. Das ist: Dieses ist die Unart des menschlichen Gemüths/ daß/ wann Gott in Bestrafung etlicher Menschen Sünden seine gestrenge Gerechtigkeit beweiset/ so irren die andere mit ihrem Urtheil auff zweyerley weise. Erstlich/ daß sie der heimgesuchten Sünden scharf untersuchen/ durch hecheln und beurtheilen/ bißweilen auch wol ihrer spotten/ als wann ihnen solches aus einer gerechten Rache Gottes wie

der

„ dertfahren wäre. Hernach / weil sie vor
 „ dißmal vom Unglück nicht sind getroffen
 „ worden / so bilden sie sich ein / als ob ih-
 „ re Sitten und Leben Gott gar wohl-
 „ gefalle / und daß sie vor allen andern
 „ GOTT lieb und angenehm seyen. U-
 „ ber keiner dencket daran / daß derglei-
 „ chen Exempel uns von Gott vor Augen
 „ gestellet werden / damit sie in sich gehen :
 „ und sich selbst untersuchen sollen / ob sie
 „ nicht in dergleichen / wo nicht größern
 „ Sünden bisher gefallen sind und noch
 „ darinn leben. Darum solche Exempel
 „ sie vielmehr zur Busse anreizen sollen /
 „ damit sie nicht größere Straffen sich zu-
 „ ziehen mögen. Christus lehret uns mit
 „ seiner Antwort / wie wir urtheilen sollen
 „ von den traurigen Fällen / deren in dem
 „ menschlichen Leben uns alle Tage viel
 „ vorkommen / und wie wir solche zu un-
 „ serer Erbauung und Besserung anwen-
 „ den sollen. „ Dieses soll sich auch ein jeder
 „ gesagt seyn lassen / der mit seinem un-
 „ christlichen Urtheil den armen Nächsten
 „ richten will / und an das alte deutsche
 „ Sprichwort gedenccken : wo dein Näch-
 „ ster das Unglück zu Rauff bekommen / da
 „ kanst du es gescheuckt kriegen. Dann das
 „ Un-

Unglück ruhet vor des Spötters Thür. Des-
 rohalben sollen wir unsere Mit-Bürger
 nicht verdammen / uns heiliger oder sie vor
 gottloser achten / weil sie das erlitten / son-
 dern gedenccken : Es hätte Gott das Feuer
 sobald bey uns angehen lassen können / als
 bey ihnen. Mit solchen unbilligen Urthei-
 len versündigten sich dorten die Leute zu
 Melite an dem heiligen Apostel Paulo /
 dann als er Reiser zusammen raffte / und
 eine Otter von der Hitze ihm an die Hand
 fuhr / sprachen sie : Dieser Mensch muß
 ein Mörder seyn / welchen die Ras-
 che nicht leben läffet / Act. 28. v. 4. Hö-
 ret doch / wie freventlich diese Leute richten /
 sie kennen Paulum nicht / wer er ist / und
 wie er gelebet / und doch / da ihm der Zu-
 fall begegnete / schryen sie ihn gleich vor ei-
 nen Mörder und gottlosen Mann aus / wel-
 chen die Rache Gottes zu Wasser und Land
 verfolgete. Eben so versündigten sich die
 Freunde Hiobs / als sie ihn im Elend an-
 traffen / daß das Feuer Gottes vom Him-
 mel gefallen / Schaaf und Knaben ver-
 zehret hatte / daß das Hauf vom Wind
 umgeworffen und alle seine Kinder er-
 schlagen waren / ja da Hiob mit Noth
 an allen Orten umgeben war / so mei-
 neten

neten sie/ Hiob müste ein heimlicher Sün-
der/ ein Heuchler und gottloser Mann ge-
wesen seyn / weil er also um alle das Seine
gekommen / da doch Gott ihm das alles
wiederfahren lassen / seinen Glauben und
Standhaftigkeit zu prüffen.

Dessen sollen wir auch eingedenck seyn /
unsere Hand auff den Mund legen / nicht
mit unserm Urtheil hoch herfahren / sondern
**(3.) Mitleyden mit den Verunglück-
ten haben / mit ihnen weinen / und ihr Lei-
den uns lassen zu Herzen gehen. Wir sol-
len auch ihnen helfen / wo wir können / ihre
Nahrung befördern / daß sie etwas verdie-
nen / und ihr Brod gewinnen können / auch
dazu allen möglichen Vorschub thun / sie in
unsere Häuser auffnehmen / ohne ihnen den
Hauszins zu steigern / sondern denselben
vielmehr aus Liebe verringern / weil sie ohn-
dem das Zbrige verlohren / und soll man al-
so mit ihnen umgehen / wie wir wolten / daß
man uns begegnete / wenn wir in dem Stan-
de wären. Es soll auch ein jeder das willig
und eilend wieder geben / was ihnen im
Brand und in der Angst zu treuen Hän-
den anbefohlen und übergeben worden / und
gedencken / wer etwas davon behalten wird /
dem wird es zum Fluch und zum Feuer / ja
zu**

zu glühenden Kohlen werden / welche sein
Haus anzünden und abbrennen werden.
Wann sie auch dereinsten ein Steuer von
uns begehren solten / sie nicht unbegabt von
uns lassen weggehen / sondern gerne und
reichlich geben / und Gott dabei danken /
daß unsere Häuser noch stehen. Endlich
aber sollen alle und jede hiebey sich erin-
nern / wann sie die schönsten Häuser in ei-
nen Steinhauffen verwandelt sehen / und
den grossen Verlust an Geld / Güter /
Hausgeräth / Waaren und andern Din-
gen vernehmen werden ; daß nichts Be-
ständiges in der Welt seye / und wie kein
Mensch sagen kan / diß Haus ist mein bis
über acht Tage / diese Güter sind mein bis
morgen / sondern / wie Gott plötzlich ei-
nen Zufall kan entstehen lassen / dadurch
uns dieselbe entrisen / und das Eigenthum
genommen wird / damit wir uns in Zeiten
derselben Nichtigkeit und Vergänglichkeits
vorstellen / und desto eysriger nach den wah-
ren unvergänglichen himmlischen Gütern
streben mögen.

III. Haben wir auch noch anzumercken /
wie dann die / welche das Unglück
betroffen / sich zu verhalten haben.
Die sollen (1.) nicht gedencken / als ob sie nun

von **GOTT** verlassen wären / sondern sollen sich an Hiobs Belassenheit erinnern / der bey dem Verlust aller seiner Güter sprach: **Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nahme des Herrn sey gelobet.** Hiob 1. v. 21. Sie sind deswegen von **GOTT** nicht verlassen / sondern wann sie in kindlicher Demut **GOTT** um andern und neuen Segen anflehen werden / so wirds ihnen **GOTT** nicht versagen. **GOTT** ist ja ein reicher **GOTT**, der bald arm aber auch bald reich machen kan. **Vertraue GOTT** / und bleib in deinem Beruff / dann es ist dem **Herrn** gar leicht einen Armen reich zu machen. **GOTT** segnet den Frommen ihre Güter / und wann die Zeit kommt / gedeyen sie bald. Sir. 11. v. 23. 24. Sie dürffen sich auch nicht einbilden / als ob **GOTT** ihr Feind seye / sondern wann sie **Gott** ihre Sünde in wahrer Busse abbitzen / und sich von Herzen bessern und frommer werden / so werden sie **Gottes** Liebe und Huld hinführo desto reichlicher zu geniessen haben. Der gottselige **Scrifer** (in seinem Seelen-Schatz P. IV. Conc. 7. § 62.) giebet dergleichen verunglückten Menschen einen

einen herrlichen Trost / wann er spricht: **In Erwegung nun dessen allen sey getrost / du Gottliebendes Herz / wann gleich durch allerley Unglücksfälle / du um deinen Wohlstand kommen bist / und lerne von Herzen mit Hiob sagen: der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / der Nahme des Herrn sey gelobet!** Glaubest du von Herzen / daß nichts geschiehet ohne **Gottes** / deinen lieben Vaters und getreuen Schöpfers heiligen Rath und Willen / und daß sich auch dein Glück und Unglück durch seine Vernehmung und Regierung verändert hat / wie wollest du dir solches mißfallen lassen? Wir verwundern uns / und heissen es nicht gut / daß Jona der Prophet mit **GOTT** hat zürnen / und mit ihm gleichsam keiffen dürfen / als er durch einen Wurm den Kürbis / welchen er ihm zum Schatten in einer Nacht hatte wachsen lassen / verderbete; Wir müssen aber

zusehen / daß wir uns nicht auch wie Jona die menschliche Schwachheit übernehmen / und uns dahin bringen lassen / daß wir um der zeitlich verlohrenen Güter willen / welche dem Kürbis Jona wegen der Vergänglichkeith billig verglichen werden / wider GOTT murren / und seine Regierung und Geschäfte uns widerlich seyn wolten lassen. Er ist der HERR und hat eine freye Hand / mit den Seinigen zu thun / was er will. Ists uns lieb / wann ers uns giebt / so soll es uns auch nicht entgegen seyn / wann ers wieder nimmt. Alles was der fromme GOTT mit seinen Kindern vornimmt / das hat seinen Anfang und Ursprung in seiner väterlichen Güte / es hat kein ander Ende / als eben diese Liebe und Treue. Hat er / mein Christ / dir dein Gut genommen / er hats in seiner Liebe und Güte also heilsam befunden / er will deine Mängel dir kund machen und bessern / deinen Glanz

Glauben läutern / dein Vertrauen säubern / deine Liebe bewähren / deine Andacht mehren / deine Seele mit geistlichen und himmlischen Gütern bereichern / und seines Namens Ehre / des Satans Schande / und des Nächsten Erbauung und Besserung durch dich befördern.

Ist aber von GOTT so gut gemeint / so sollen alle und jede in ihrem Vertrauen vest stehen / auff Gottes Güte und Liebe sich verlassen / und gedencen / das Unglück seye vorüber / nun werde GOTT nach dem Ungewitter auch die Sonne wieder scheinen lassen / und nach dem Heulen und Weinen / nach dem Leiden sie wieder erfreuen / und ihnen gutes thun. (2.) Sollen sich die / welche es betroffen / vorstellen / daß GOTT tausend Mittel in Händen hat sie wieder zu segnen / das Exempel Hiobs kan ihnen ja zum Beyspiel dienen / der verlohre alles / Jaab und Gut / Gesundheit / Kinder und Kinder / mit einem Worte / er behielt nichts. Aber ließ ihn denn GOTT in solchem Elende? O nein / als die Hülffes-

D 4 Stund

Stund kam / so segnete er den Manu so reichlich / daß er alle Güter doppelt wieder bekam / ja er ward hernach reicher als er vorhero gewesen. In solcher Zuversicht sollen sich auch die Gebrandschädigte zu Gott wenden / Hülffe und Segen von ihm bitten und erwarten / in der gewissen Hoffnung / Gott werde es ihnen nicht versagen. Das Feuer reiniget und läutert das Gold / und machet es feiner und sei dner als es zuvor gewesen : vielleicht hat Gott auch durch dieses Unglücks- und Trübsahls-Feuer ihre Herzen wollen reinigen von vielen bösen Gewohnheiten / Sicherheit und Sünden. Da aber nun diese abgelegt sind / so werden sie Gottes Segen in reicher Maasß empfangen. Der oben belobte Herr Scriber spricht an einem andern Ort : Gott nimmit uns offte unsere zeitliche Güter / oder auch die Personen und Dinge darauff wir unser Vertrauen zuviel setzen / daß wir uns an Gott allein halten / und ihn unsere einzige Zuversicht sollen seyn lassen. Ja GOTT nimmit uns zuweilen unsere irrdische Häuser / daß wir desto eiffriger an das Haus im Himmel / das durch keinen Zufall kan verderbet werden / an die Güther des Himmels / die weder Feuer / Motten oder

Rost

Rost fressen / gedencken sollen. Wann nun also Gott uns von der Sünde abzieht / unser Herz zum Himmel lenckt / und nachmals nach seiner Gnade uns wieder segnet / so siehet man ja wohl / daß es Gott nicht böse mit uns gemeinet habe / ob er gleich unser Meinung nach / uns gar unglücklich gemacht.

Dergleichen Creutz- Proben verbittern uns die Erde / und machen den Himmel süsse / sie sind dem Leibe beschwerlich / aber der Seelen nützlich / und aus der bitteren Wurzel / weiß doch Gott eine gar heilsame Arznei der Seelen zuzurichten. Es trifft auch hier ein was dorten Christus zu Petro saate : Was ich thue / weißest du jetzt nicht / du wirst es aber hernach erfahren Joh. 13. v. 7. Denn es ist herzlich gut gemeint mit der Christen Plagen / wer hie zeitlich wohl geweint / darff nicht ewig klagen / sondern hat vollkommene Lust / dort in Christi Garten / dem er einig recht bewußt / endlich zu erwarten.

Endlich sollen sie (3.) nicht ungeduldig werden / wann sie jeko wenig sehen / wo vorher viel war / wann sie wieder müssen von vorne anfangen / wann sie der bisher genossenen Gemächlichkeit müssen ent-

D 5

behren /

entbehren / und sollen abermahl Hiobs
Rath folgen wann er spricht: Haben wir
Gutes empfangen von GOTT / und
soltten das Böse nicht auch anneh-
men? Hiob 2. v. 10. Werden sie in sol-
cher Gedult andächtig beten / fleißig arbe-
ten / Gott fürchten und ihm vertrauen / so
wird ihnen ihr betrübter Zustand leicht
werden / Gott wird auch desto eher ihnen
wieder auff helfen / er wird ihnen eine
Segens Quelle nach der andern entsprin-
gen lassen / er wird segnen ihren Korb und
ihre übriges / er wird segnen ihren Ausgang
und Eingang. Denn

Wer hofft in GOTT und dem ver-
traut /

Der wird nimmer zu Schanden.
Und wer auf diesen Felsen baut /

Ob ihm gleich kommt zuhanden
Viel Unfall hie / hab ich doch
nie

Den Menschen sehen fallen /

Der sich verläßt Auf Gottes
Trost /

Er hilfft seinn Gläubigen allen.

Gebet.

Gebet.

Ach gerechter GOTT / du hast in
deinem Zorn ein Feuer über uns-
sere Stadt geruffen / welches eine
grosse Tiesse derselben verzehret hat /
dein Zorn ist wegen unserer Sün-
den entbrannt / darum müssen wir
auch mit Feuer gestraffet werden.
Ach gerechter GOTT! wir haben
gesündigt mit unsern Vätern / wir
haben mißgehandelt und sind gott-
los gewesen / wir haben diese und al-
le andere Strafen wohl verdienet.
Aber ach barmherziger Vater / laß
es doch gnug seyn! vergieb uns un-
sere Sünden um JESU willen.
Gib uns auch bußfertige Herzen /
daß wir durch dieses Unglück mögen
fromm gemacht werden / daß wir
die Sünden unterlassen / die uns
das

das Verderben zugezogen haben.
 Behüte uns auch hinfüro in Gna-
 den für Feuers-Brünsten / daß we-
 der wir noch unsere Nachkommen /
 nimmermehr dergleichen sehen mö-
 gen. Erbarm dich auch über die /
 welche durch diesen Brand sind ver-
 unglücket. Ach HERR HERR /
 gib ihnen Gedult / erhalte sie in ve-
 stem Vertrauen auf deine grosse Gü-
 te und Barmherzigkeit / segne sie
 wiederum / und ersetze den erlittenen
 Schaden mit tausendfachem See-
 gen. Ja bewahre hinführo diese
 werthe Stadt für Unglücks-Fällen /
 für Feuer- und Wassers-Noth / und
 laß es seyn eine besuchte / und
 nie verlassene Stadt / A-
 men.

Anhang

Anhang von dem eigentli-
 chen Verlauff des Brands.

Wie übel ein schönes Theil dieser
 Stadt durch die neulich entsehlis-
 che Feuersbrunst zugerichtet sey /
 kan man mit Thränen kaum ansehen; Es
 entstand aber dieselbe des Nachts nach 11.
 Uhr den 26. Jun. 1719. bey einem star-
 cken Süd- Wind / in der so genannten
 Hock- Gasse. Es lieget diese Gass fast
 mitten in der Stadt / und ist keine Haupt-
 sondern schmale Neben- Gass / an welche
 rechter Seits die Schnur- Gass / zur lin-
 cken aber die Tönges- oder Antonius- Gass
 angränzet. Zwischen diesen beyden Haupt-
 Gassen der Tönges- und Schnur- Gassen
 nun lieget die gemeldte Hock- Gass nebst
 noch andern 10. kleinen Gassen / durch deren
 etliche man fahren und gehen / und also in
 die besagte Haupt- Gassen gelangen kan.
 Es war derhalben dieses Feuer desto ge-
 fährlicher / weil viele Häuser in dieser Gass-
 sen in einander stecken / und zum Löschen
 und Begentwehr gar unbequem liegen.
 Nachdem dann nun das Feuer entstanden
 war / so wolte es der erzürnte Gott als ein
 Zorn-

Zorn-Feuer brauchen/ die Stadt damit zu straffen/ dann es brannte nicht allein Nordwärts/ wie es der Wind trieb / sondern fuhr auch hinter sich / und ergriff die so genannte Bogen / und die darin stehende Häuser / grieff zugleich mit an die daran stossende Ziegelgaß. Dies Feuer lieff vor sich und hinter sich so geschwinde / daß des Nachts um 2. Uhr schon über 40. Häuser im Brand stunden/ man schaffte alle Gegenwehr herbey/ man eilte mit den Sprützen/ als welche bey andern Belegenheiten so treffliche Dienste gethan/ aber es schien/ als ob dißmahl alles vergebens seyn sollte. Dann ungeachtet aller Arbeit gieng das Feuer nicht allein gerad fort / und ergriff die Kornblum- und andere angränzende Gassen/ sondern brach auch zur linken aus / und setzte den Liebfrauenberg in volle Flammen/ dabey dann die eine Seite der Langes-Gasse ganz eingeäschert wurde / von oben an / bis an das Ende / welche man wegen ihrer Länge mit Augen nicht absehen kan. Diese vom Feuer betroffene Seite nun war mit den schönsten Häusern besetzt / welche die stärckesten Brand-Mauern von allen Seiten schützten. Allein ihr Verderben entstand von dem

dem grausamen Feuer/ welches hinter ihnen in den kleinen Gassen war/ derer Flammen so hoch aufffuhren/ daß dieser Dächer durch die grosse Hitze/ fliegende Funcken / und schlagende Flamme plötzlich entzündet wurden. Die gegen über stehende Häuser in der Langes-Gassen waren nicht in geringer Gefahr/ welche aber/ weil die Gasse breit / durch Gottes Beystand und gute Gegenwehr eines Theils noch errettet worden. Nunmehr aber fieng die Noth erst recht an / in 4. Gassen war zugleich in allen Häusern Feuer/ da waren nicht Hände genug die löschten/ nicht Menschen genug die Wasser tragen und zuführen konten / man sahe in 4. und 5. Orten zugleich Flammen/ Rauch und Feuer auffgehen. Und in solchem elenden Zustand brach der Tag an/ nemlich den 27. Jun. Aber siehe/ das Unglück breitete sich mit dem Tage weiter aus / dann nachdem das Feuer in der Mitte alles verzehrete/ zur linken wütete / und alles fraß/ so grieff es nun auch zur rechten in die Schur-Gaß / und legte in deren Mitte eine ziemliche Anzahl Häuser in die Asche. An allen Orten rieß man um Wasser/ um Hülffe / indem die / welche bisher gesundet hatten / matt worden.

Man

Man ließe derhalben um 4. Uhr Morgens den 27. Jun. das Land-Volck in die Stadt / welche denen Einwohnern helfen solten. Es schickten die umliegende Churfürsten / Landgrafen / Grafen und Herrn / Sprüßen / Zimmerleute und Männschafft genug / allein wie kan das Feuer gehemmet werden / wie kan da menschlicher Arm helfen / wo Gottes Zorn eine Beszend verderben will? Dann nachdem nunmehr von der Rechten der Schnur-Gassen bis zur Klucken der Tönges-Gassen alle darzwischenliegende Gassen im Brand stunden / die Grauben-Gas / der Auspurger-Hof / Wildemans-Gas / Geist-Gas und Erierische Gas / so drehete sich der Wind ein wenig gegen Westen / und schonete zwar der Schur-Gasse eines Theils zündete hingegen den Erierischen Hof an / welcher mit allen daran liegenden Gebäuden / in kurzer Zeit von der Glut verschlungen worden. Hierauff rieß der erzürnete Gott das wütende Feuer über die breite Tönges-Gasse herüber auff die andere Seite / da nicht allein die beyden Eck-Häuser an der Haasen Gas / sondern auch diese Gasse selbst vom Feuer niederraissen wurde. Je weiter aber das Feuer kam / je grösser war

war der Schade / indem sich die allerwenigsten einbildeten / daß sie das Unglück treffen würde. Verschiedene Personen die ihren Freunden in der Noth beyspringen / und das Zhrige wolten retten helfen / rieß man eilends nach Haus / mit der betrübtten Botschafft / daß ihr eigen Haus auch schon brennete. Da sahe man alle Gassen voller Flüchtigen / welche ihre noch errettete Sachen in Sicherheit bringen wolten / wovon aber viele so unglücklich waren / daß auch die Häuser darin sie das Zhrige vermeyneten sicher zu seyn / von der eilenden Flammen auch erreicht wurden / mithin was dahin gebracht war / im Rauch aufgieng. Doch das Unglück hatte noch kein Ende / es war nunmehr 9. Uhr Vormittag den 27. Jun. Es eilte jederman zum Feuer ihm zu wehren / aber siehe / man stürmete / trommelte und bließ das Feuer-Horn von neuem / und kam die traurige Zeitung / daß die Stein-Gas / und Tönges-Gas auf beyden Seiten brennete / und das Feuer von hinten die Gelnhäuser- und Lindheimers-Gasse mit sammt dem Engelthaler Hof angezündet / und daß der gegen über gelegene Anthonius-Hof / St. Anthonius Kirche / und andere Gebäu von des Feuers-Wuth ange-

angegriffen und verzehret würde. Und so war der eine Theil ganz / und die unterste Helfte der schönen Langes. Gassen / von der Haasen-Gaß an / bis an den Stempel zum Steinhaußen gemacht. Hierauff wendete der Wind sich zum drittenmahl / und fassete die Flamme von hinten her / das obere Theil der Fahrgasse / und fraß vom Stern an alle dabey liegende Häuser bis an den Bornheimer Thurn. Ob nun dieser Thurn gleich von Steinen war / so fassete doch die lodernde Flamme das Behölz / und verschmelzete die Klocken / die Uhr / und brannte ihn aus bis auff's Gewölbe. Von da drang das Feuer weiter auff die daran gebaute Häuser. Als dieses in der Stadt kund war / da fieng jederman an die Hände zu ringen und zu schreyen / Gott wolle doch schonen / und nicht die ganze Stadt verderben und im Rauch auffgehen lassen. Denen entlegensten war bange / und fiengen an auszuräumen. Aber siehe / als es nun schiene / ob keine Hülffe mehr vorhanden wäre / da man mehr als an hundert Häuser so gleich Rauch / Flamme und Feuer sahe auffgehen / als nunmehr die starcken Thurn und Brand-Mauern nicht mehr helfen wolten / da halff Gott / in dem

dem er um 3. Uhr Nachmittags des Feuers Gewalt brach / und zwar an einem solchen Ort / wo nicht der Menschen-Kunst steinerne Gebäu auffgeföhret / sondern wo es vor menschlichen Augen dürr / schlecht und gering aufsiehet. Aber eben dadurch hat uns Gott zeigen wollen / daß niemand kan steuren / so lang er verderben will / und daß es nicht auff des Hauses Mauren / Stärke oder Schwäche / sondern auf den Schutz Gottes ankomme / indem da es am gefährlichsten stunde / da halff Gott am herrlichsten. Man war besorgt wegen des Zeughauses / als aus welchem man die Canonen schon auff die Zeil geföhret / man war besorgt wegen der Stück-Biesseren und andern Gebäuden / aber Gott befreyete uns aller Sorgen / Angst und Schrecken durch seine gnädige Hülffe. Der Verlust / der durch diesen Brand geschehen / ist unsäglich / es rechnen ihn einige auff 346. Gebäu / darin 461. Haufgefässe gewohnet / und schäzet man den Schaden auff zwanzigmahl hundert tausend Gulden. Viele Menschen seyn bey diesem grossen Brand ums Leben kommen / und andere beschädiget. Ob aber der Brand gleich gestillet war / so war die ganze

Woche durch noch öfters gestürmet / und
 des Nachts Lermen gemacht / weil wegen
 der grossen Blut offt ein neues Feuer aus-
 fuhr. Nunmehr aber siehet diese sonst
 schöne Gegend der Stadt wie eine Wüste-
 ney aus / und die gegen über stehende Häu-
 ser sind von dem Rauch und Dampf / auch
 vom Wasser und Unfeuchten ganz verder-
 bet und unkenntbar gemacht worden. Der
 reiche Seegens GOTT wolle die Verun-
 glückte mit kräftigem Trost und reichen
 Seegen wiederum erfreuen und auffrich-
 ten / und diese werthe Stadt in Gnaden
 für dergleichen und andern Unglücks-
 Fällen bewahren.



Weilen

Weilen bey der ersten Auf-
 lage dieser Predigt / einige Verse / so
 aus einer mir unbekanntten Feder geflossen /
 sind beygelegt worden: Als habe an statt
 derselben / dieser zweyten Auflage ge-
 genwärtige vorsehen wollen.

Buß = Gedancken

der Stadt Franckfurth

über ihren jetzigen Zustand.

Pf. 90. v. 13. 14. 15.

HERR kehre dich doch wieder zu
 uns / und sey deinen Knechten
 gnädig. Fülle uns frühe mit dei-
 ner Gnade / so wollen wir ruh-
 men und frölich seyn unser Le-
 benlang. Erfreue uns nun wie-
 der / nachdem du uns so lange
 plagest / nachdem wir so lange
 Unglück leiden.



Wer Franckfurt sonst gekennt /
 und wird es jezo sehen /
 Wie eine Feuers-Brunst es
 elend zugericht:
 Wie in dem Schutt und Brand zerfallne
 Mauern stehen /
 Wie Feuer / Rauch und Dampff die
 schöne Stadt zernicht:
 Dessen Brust müst seyn von Stei-
 nen /
 Wann er nicht mit uns wolt wei-
 nen.



Wie waren wir beglückt! O Gott du
 schläast uns nieder!
 Du greiffest recht das Herz mit Feuer-
 Flammen an!
 Ist nun das Herz verlegt / so zittern alle
 Glieder /
 Reist man das Herz vom Leib / so ist's
 um ihn gethan.
 Franckfurt deine schöne Gassen
 Liegen wüst und ganz verlassen.
 Um

Am Himmel selbst den stund die Feuers-
 Brunst geschrieben /

Anstatt des Himmels-Blau / sah man
 die Feuers-Bluth /

Die Wolcken waren roth / und wie sie sich
 nur trieben /

So schlug hin und her vermischte
 Flammen-Wuth.

Ach auf weit entfernten Höhen /
 Konnt man unsern Jammer se-
 hen!



Im Walde hörte man das harte Echo
 schallen /

Vom Blasen / Stürmen war die
 Nachbarschaft erblast /

Man sahe vieles Volk nach Franckfurts
 Thoren wallen

Mit Sprützen / und was sonst in Angst
 die Faust gefast.

Da must jederman gestehen /
 Solch Feur hab ich nie gesehen!

Wir waren all bestürzt / wir rungen un-
sre Hände!

Estrieb des Feuers Wuth uns tausend
Seuffzer aus /

Man sah in solcher Noth des Unglücks
fast kein Ende /

Indem so manches Haus schon lag in
Asch und Grauß.

Furcht / Betrübniß / Angst und
Schrecken

Drängten uns in allen Ecken.



Ihr Fremde die ihr pflegt die Messen zu
besehen /

Ach weinet doch mit uns / beweint die
gute Stadt /

Ihr werdet wohl vielleicht / nach eurer
Wohnung gehen /

Doch ihr könnt kaum ersehn / wo sie ge-
standen hat.

Keine Gegend werdt ihr wissen /
Und viel gute Freund vermissen.

Dann

Dann werdet ihr anjetzt nach euren Freun-
den fragen /

So sind sie so verstreut / daß man sie
schwerlich findet /

Ihr fraget / und man kan euch doch nicht
gründlich sagen

Wo sie mit ihrer Haab nur hingeflüch-
tet sind.

Wer kan sich der bitteren Zähren
Wann er hieran denckt / erweh-
ren!



Man kan den Jammerstand mit keinem
Kiel beschreiben /

Vier hundert Häuser stehn im Staub /
in Asch und Schutt /

Was konte von der Blut wol unversehret
bleiben?

Sie fraß die Häuser weg / mit Men-
schen / Haab und Gut.

Wie man sah das Feuer lauffen
Macht es lauter Aschen-Hauffen.

55

Ein

Ein schönes Theil der Stadt liegt gänzlich
in der Aschen /

Ein anders Tabera ist jetzt bey uns zu
sehn /

Das Feuer hat verzehret / was es nur kont
erhaschen /

Man fürcht sich an den Ort bey finstret
Nacht zu gehn.

Man sieht lauter Wüsteneyen /
Und ein rauhes Echo schreyen.



Ach der erzürnte GOTT / der hat uns so
geschlagen /

Weil fast ja niemand sich zu bessern hat
begehrt /

Wir müssen insgesamt im Staub und
Asche sagen /

Wir habens wohl verdient / wir sind
der Straffe werth.

Grosser Städte grosse Sünden /
Pflegen Feuer anzuzünden:

Wir haben uns verstockt / und gar nicht
wollen hören /

Wann man dergleichen uns vorher ver-
kündigt hat /

Die Wächter warnen offft: Wer wolte
sich bekehren?

Ihr Wort ist wahr gemacht / wir füh-
lens in der That.

Wer des Höchsten Wort nicht
ehret

Wird vom Feuer umgekehret.



Die Sabbaths = Feyer ist bey uns gar
schlecht gewesen /

Man ist auf schnöde Lust und Lippigkeit
bedacht /

Verbottne Fleisches = Werck mit allem
Greuel = Wesen /

Treibt man an solchem Tag samt gros-
sen Stolz und Pracht.

Niemand will bey solchem Leben
Etwas auf Vermahnung geben.

Es hats uns Gottes Gut an gar nichts
fehlen lassen /

Er hat uns dargereicht viel Korn samt
Most und Dehl /

Was Glück und Wohlergehn nur mochte
in sich fassen /

Daran war auf dem Land und bey uns
gar kein Fehl /

Nenne mir nur Gottes Gaben /
Die wir nicht empfangen haben !



Ach Undanck du / du bist bey uns sehr ein-
gerissen /

Du machest uns nicht fromm ! du
machst das Herze hart !

Es will von Frömmigkeit fast niemand
was mehr wissen /

Ein böses Christenthum hat unsern
Sinn verstarret.

Gottes Gut zur Busse lencket
Wann sie viele Gaben schencket.

Ach du erzürnter Gott wir wissen unsere
Sünden /

Ach wir bereuen sie / und fallen dir zu
Fuß.

Ach laß vor deinem Thron uns wieder
Gnade finden /

Wir thun von Herzens Grund im fin-
stem Staube Buß.

Sieh an die zerknirschten Herzen /
Lindere unsre grossen Schmerzen.



Ach du gerechter Gott / leg doch die Ru-
the nieder !

Bedenck an deine Gnad und zürn nicht
ewiglich

Wir kehren uns zu dir mit heissen Thrä-
nen wieder /

Nimm uns Betrübte an : ach GOTT
erbarme dich !

Laß auff unser Thränen fließen /
Deiner Gnade uns genießen.

Ach Gott erbarme dich / und bau uns
wieder Häuser /

Verwandle deinen Zorn in Liebe Gnad
und Huld

Laß blühen wie zuvor die grünen Segens-
Reiher /

Laß es nun seyn genug: vergib uns un-
sre Schuld.

Du kauft die verfürte Auen
Durch dein Segnen wieder bauen.



Schau an die arme Schaar die diese Blut
betroffen /

Die Blut die unverhofft viel arme Leut
gemacht.

Und laß sie wieder Hülf von deiner Gna-
de hoffen.

Die durch den grossen Brand ins Uns-
glück sind gebracht.

Sprich: ich will den reichen See-
gen

Euch Betrübten nun beylegen.

Ach ja dein Segen kan den Schaden bald
ersehen:

Wann deine Segens-Hand / sich ge-
gen sie ausstreckt.

Schenck nach dem Ach und Weh ein freu-
diges Ergehen /

Bersüß den Marah-Ströhm der ih-
nen bitter schmeckt.

Laße Segens-Quellen springen /
Und in ihre Häuser dringen.



Und hat die Flamme nicht noch alles auf-
gerieben /

So laß das Ubrige von dir gesegnet
seyn /

Ist noch ein wenig den Armen überblie-
ben /

So leg den Segen da viel tausendfach
hinein.

Baue / segne / pflege / nehre /
Und das Mehl im Sad vermehre.

Beschirm die ganze Stadt / behüte
ihre Mauern /

Beglücke die da gehn zu ihren Thoren
ein /

Laß Segen / Ruh und Fried in ihr be-
ständig dauern /

Za laß sie stets besucht und nie verlassen
seyn.

Laß uns nimmer von Verstören
Und dergleichen Feuer hören.



Eine
zur wahren Befehrung vermahnende
Predigt /

über

die Worte des HERRN bey dem Prophe-
ten Jeremias am XVIII. Cap. v. 11. 12.

gehalten

Am IV. Sonntag nach Trinit. 1719.
da am 26. und 27. Junii vorher
ein

entsetzlich Feuer-Gericht

an der

Käys. Freyen Reichs- und Wahl-Stadt
Francfurt am Mayn

war außgerübet /

und ein grosser Theil davon
zum erbärmlichen Stein- und
Aschen-Hauffen gemacht worden,

in der

Reformirten Gemeine zu Bockenheim,
und

auff verschiedener Freunden Begehren
zum Druck befördert

von

Theod. Eberhard Alstein /
Evangelisch-Reformirtem Prediger daselbst.

Francfurt am Mayn /

Zu finden bey Wolfgang Christoph Muls.